

EIN SCHLEICHENDER VERLUST

Nimmt das Hörvermögen ab, merkt man dies oft nicht direkt – der Verlust lässt sich dank modernster Technik aber wieder wettmachen

Andri Dürst

«Haben Sie schon gehört, dass...?» So beginnen wohl viele Konversationen. In der Frage steckt aber nicht nur die Neugierde, ob man den neusten Klatsch und Tratsch erfahren hat, sondern auch das Wort «hören». Vieles funktioniert in

unserer Gesellschaft über das Ohr. In sein Inneres gelangt aber nicht nur Gesprochenes. Sondern auch Musik aus Kopfhörern, Lärm von einem Presslufthammer, das Quietschen von Eisenbahnschienen oder das ferne Rauschen einer Autobahn.

Eigentlich erstaunlich, was unser Gehör alles aushalten muss. Weniger erstaunlich, dass ein so stark beanspruchtes Organ auch mal nachlassen kann. «Hörverlust» nennt sich dieses Phänomen. In den meisten Fällen tritt dieser Verlust aber nicht schlagartig ein, sondern schleichend. «Würde jemand von heute auf morgen 35 Prozent schlechter hören, würde er oder sie direkt zum Arzt rennen», meint Pascal Kessler. Er ist Hörakustiker und führt mit seiner Frau das Geschäft «Hör-system Kessler» in Chur. «Da der Hörverlust meist nur schleichend kommt, nehmen viele die Abnahme gar nicht so stark wahr.» Erhalte aber eine betroffene Person ein Hörgerät, sei oft eine der ersten Reaktionen: «Wieso habe ich mir nicht schon früher ein solches Gerät zugelegt?» Übrigens: Ab einem Hörverlust von 20 Prozent beteilige sich die IV an den Kosten des Hörgeräts. Doch mittlerweile gebe es immer mehr Kundinnen und Kunden, die auch mit kleineren Verlusten zu ihm kommen würden.

Abnutzungserscheinung

Wieso aber kann das menschliche Gehör überhaupt schlechter werden? Bis ins kleinste Detail sei das noch nicht erforscht, schickt Pascal Kessler voraus. «Auch ich habe schon Heavy-Metal-Typen untersucht, die noch ein gut funktionierendes Gehör hatten. Umgekehrt gab es eine Naturverbundene, die bewusst lebte und dennoch einen Hörverlust hatte.» In der Regel entstehe der Hörverlust aber dadurch, dass die Haarzellen im Gehör nicht mehr richtig funktionieren – eine Abnutzungserscheinung also. Am schädlichsten sei sicherlich eine permanente Belastung des Gehörs. «Wenn jemand acht Stunden am Tag mit Ohrstöpsel Musik auf normaler Lautstärke hört, ist das tendenziell schädlicher, als wenn jemand zehn Minuten einer lauten Lärmquelle ausgesetzt ist.» Apropos Lärmquellen: Berufe, die starken Ohr-Belastungen ausgesetzt sind, würden in den vergangenen Jahren immer besser geschützt, meint der Hörakustiker. Doch auch in der Freizeit gibt es Lärmquellen, etwa Konzerte. «Auch dort ist es wichtig, sein Gehör zu schützen. Ratsam ist auch, ab und zu nach draussen zu gehen und einmal zehn Minuten Pause zu machen.»

Habe man dann ein Pfeifen im Ohr, sei dies durch die hohe Lärmbelastung begründbar. «Wenn das nur kurz ist, kann man davon ausgehen, dass alles in Ordnung ist. Dauert das Pfeifen hingegen länger, sollte man einen Arzt aufsuchen.» Tinnitus – das ist hier das Stichwort. «Der Begriff ist gleichbedeutend mit dem Wort «Ohrgeräusch». Ein Problem wird der Tinnitus, wenn nicht mehr weggeht und störend ist.» Oft leide die betroffene Person zusätz-



Liebt seinen Job: Pascal Kessler schätzt seine Arbeit, da sie sowohl technische Fähigkeiten als auch Kundenkontakt sowie handwerkliches Geschick vereint.

Bilder Andri Dürst

lich auch an einem Hörverlust. Gegen diesen kann Pascal Kessler etwas tun, den Tinnitus kann er mit einem Hörgerät aber nicht heilen. Im Idealfall wird jedoch das Ohrgeräusch weniger wahrgenommen.

KI im Ohr

Ins Spiel kommen nun die erwähnten Hörgeräte. Diese sorgen bei vielen aber wohl für Naserümpfen. Das kann der Gehörexperte gut verstehen. «Bis vor etwa zehn Jahren waren viele Hörgeräte noch nicht wirklich gut. Dank des technischen Fortschritts bieten moderne Geräte aber eine

EIN HÖRTEST TUT NICHT WEH

Wie gut ist mein Gehör? Dies will ich bei Hörsystem Kessler in Erfahrung bringen. Pascal Kessler führt mich in einen hellen Raum. Er setzt sich an seinen Computer und ich nehme vis-à-vis von ihm Platz. Er registriert mich digital als Testperson und steht nochmals auf. Dann schaut er mit einem Otoskop in meine Ohren. «Das schaut gut aus. Die Trommelfelle scheinen intakt zu sein, zudem sind die Gehörgänge frei von Cerumen.» Cerumen – das ist das, was im Volksmund Ohrenschmalz heisst. Nun erklärt mir der Hörakustiker, wie der Hörtest abläuft. «Du ziehst nachher einen Kopfhörer an und wirst zuerst auf dem rechten Ohr verschiedene Töne hören. Sobald du den Ton wahrnimmst, sagst du Ja oder klopst mit der Hand auf den Tisch. Danach machen wir das Gleiche beim linken Ohr.» Gesagt, getan. Mal kommen hohe Töne, mal tiefe. Manchmal bin ich mir nicht ganz sicher, ob nun wirklich ein Ton abgespielt wird, und warte kurz, um meine Ahnung zu bestätigen. Nach dem Test meint Pascal Kessler, dass ich kurz noch einen Zusatztest machen soll. Zu diesem Zweck muss ich eine Art Haarreif quer über meinen Schädel anziehen. Weh tut dies aber keineswegs. «Ich habe einen kleinen Hörverlust festgestellt. Nun müssen wir prüfen, ob das Mittelohr oder das Innenohr betroffen ist», erklärt er. Nochmals bekomme ich einige Töne zu hören. «Ist gut», meint der Hörakustiker und entfernt mich von Kopfhörern und Kabeln. Er druckt rasch ein A4-Papier aus und erklärt mir die darauf zu sehenden Diagramme. «Ich kann dich beruhigen, dein Gehör ist noch immer gut. Lediglich bei einer spezifischen Frequenz liegst du etwas unter dem Normbereich. Das ist aber keine Tragik. Umso wichtiger ist aber, dass du dein Gehör weiterhin gut schützt!» Ein Rat, den ich gerne beherzigen werde. Nicht zuletzt in meinem Beruf muss ich schliesslich immer «ganz Ohr» sein.

ANDRI DÜRST



Ganz Ohr: Der Standort von Hörsystem Kessler an der Churer Engadinstrasse ist von Weitem zu sehen.

viel bessere Qualität als früher.» Ältere Geräte hätten beispielsweise autonom funktioniert, sprich dasjenige für das rechte Ohr habe keine Verbindung mit demjenigen des linken Ohrs gehabt. «Heute sind die Geräte verbunden und koordinieren sich gegenseitig. Neuerdings kommt auch die künstliche Intelligenz ins Spiel. Diese Technik ist zum Beispiel in der Lage, unerwünschte Nebengeräusche herauszufiltern. Zudem ist sie lernfähig und erkennt Verhaltensmuster und kann so die Sprachwiedergabe optimieren.» Dennoch: Auch modernste Hörgeräte seien kein 1:1-Ersatz für ein funktionierendes Gehör. Zudem müsse man der Anpassungsphase eine gewisse Zeit geben. Auch danach seien rund einmal im Jahr Besuche bei einem Hörakustik-Geschäft nötig, um das Gerät dem sich stetig verändernden Gehör anzupassen.

Sozialer Rückzug als Gefahr

Die Behandlung eines Hörverlusts ist also heute besser möglich denn je. Auch damit verbundene Stigmata würden langsam abgebaut, freut sich Pascal Kessler. «Einer-

seits sind es bessere technische Möglichkeiten, mit denen auch kleinere Hörverluste korrigiert werden können. Andererseits fällt ein Hörgerät heute auch kaum mehr auf. Viele laufen mit irgendwelchen Stöpseln im Ohr herum, da sticht ein Hörgeräteträger oder eine -trägerin gar nicht mehr heraus.»

Dennoch: Viele Menschen haben wohl Bedenken gegenüber Hörgeräten. Der Hörakustiker warnt aber vor den Folgen einer Nichtbehandlung eines Hörverlusts. «Wer weniger hört, zieht sich tendenziell immer mehr zurück. Versteht man zum Beispiel an einem Jassabend nur noch die Hälfte von dem, was die Mitspielenden sagen, verzichtet man vielleicht das nächste Mal auf eine Teilnahme. Dies hat aber negative soziale Folgen für die Person.» Komme hinzu, dass das Gehirn auch weniger Informationen erhalte und verarbeiten muss. «Es gibt Forschungen, die einen Zusammenhang zwischen Demenzerkrankungen und Hörverlusten sehen», ergänzt Pascal Kessler. Hinzu komme, dass es für gewisse Berufs- oder Hobbygruppen unerlässlich sei, gut zu hören. «Ich hatte beispielsweise auch schon Vogelkundler und Laienschauspieler bei mir im Geschäft», so der selbstständige Unternehmer.

Hören ist also ein wertvolles Gut. «Das Gehör ist das Tor zur Welt», rezitiert Pascal Kessler ein bekanntes Sprichwort. Auch er selber sei fasziniert von diesem menschlichen Sinn. «Wenn ich mit dem Bike unterwegs bin, fällt mir immer wieder auf, wie viele Klänge die Natur hat. Vom Vogelgezwitscher über das Rauschen eines Bachs bis hin zum Zirpen von Grillen.» Und genau dies seien oft auch die Geräusche, die Menschen mit Hörverlust nicht mehr gehört hätten. «Wenn jemand am Anfang Mühe mit dem Tragen des Hörgerätes hat, rate ich der Person immer, sich auf die positiven Effekte zu konzentrieren.» Moderner Technik sei Dank ist die Abnahme des Hörvermögens ein Verlust, der wieder wettgemacht werden kann – wenn auch nicht zu hundert Prozent.

Anzeige



Bündner Gewerbeverband
Unione grigione arti e mestieri
Unión grischuna da mastergn

KMU-Frauentagung

Freitag, 31. Oktober 2025

9.30 bis 16.00 Uhr

Valbella Ressort in Valbella

**Frauen in der Führung:
Ein Erfolgsrezept**

